

## Hermann Meyer zum Gedenken (1871-1961)

Autor(en): Paul H. Schulthess

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1963

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/7c7db3bb-bbe9-4e6f-a20c-3015780d198b>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Hermann Meyer zum Gedenken (1878—1961)

*Von Paul H. Schultheß*

Das Leben und Werk dieses so liebenswerten Menschen und Malers, der am 4. Januar 1878 zu Basel geboren wurde und hier — im hohen Alter von über dreiundachtzig Jahren — am 13. Juni 1961 nach langer Krankheit starb, verdient es, im «Basler Stadtbuch» gewürdigt zu werden. War doch Hermann Meyer der Freund und Lehrer von zwei Generationen unserer bedeutendsten heimischen Künstler, und sein Einfluß ist noch heute unverkennbar nachwirkend.

Inmitten einer munteren Schar von fünf Geschwistern ist Hermann Meyer an der Solothurnerstraße aufgewachsen. Sein Vater Albert Meyer-Genhardt war Geschäftsführer des Restaurants Jörin im Centralbahnhof. Frau Rosina, die Mutter, übernahm nach ihres Gatten frühem Tode 1892 am oberen Spalenberg selbständig eine Wirtschaft. Damals war Hermann, ihr Ältester, vierzehnjährig und ging noch zur Schule. Zwei Jahre später kam er zu längerer Ausbildung in die Malklasse von Fritz Schider, dem er, wie so viele andere Basler Künstler, die Grundlagen seines Könnens verdankte. 1897 bis 1898 ging Meyer an die Ecole des Beaux-Arts nach Genf, von hier aus weiter nach Paris an die berühmte Académie Julian. In der Seinestadt ergänzte er seine Studien durch den eifrigen Besuch der Museen, wo ihn besonders die Impressionisten und von diesen wiederum Manet und Monet anzogen. Aus jener Zeit stammt das bereits meisterhaft gemalte Selbstporträt im Halbprofil mit schwarzer Lavallière.

1899 kehrte der Maler nach seiner Vaterstadt zurück; dort entstanden nun vornehmlich Landschaften, Bildnisse und Kompositionen. In diesen Jahren entwickelte und festigte sich Meyers Freundschaft zu den Brüdern Heinrich und Paul Altherr sowie zu Carl und Paul Burckhardt. 1907 gründete Her-

mann Meyer gemeinsam mit Paul Altherr in der Bürgin'schen Eisfabrik eine Malschule, die 1908 in den «Formonter-Hof» an der St. Johannis-Vorstadt verlegt wurde, später aber im Steinenbachgäßlein untergebracht war. Am Unterricht dort nahmen teil: Karl Dick, August Suter, Otto Roos, Karl Pflüger, Adolf Kron und Emil Lüthy, ferner die Damen Schmidt, Schultheß, Hofmann, Buxtorf, Weiß, Thoma und Merz. Der Erfolg der Schule erweist sich darin, daß alle diese Malerinnen und Maler zeitlebens ihren Lehrern — zu denen später auch Karl Dick zählte — dankbar verbunden blieben.

Schon 1904 erhielt Hermann Meyer seinen ersten Wandbilder-Auftrag im Hause Professor F. Eggers in Basel; darauf folgten 1907 die Glasmalereien in der Kirche von Degersheim, 1911 die Glasmalereien und Wandbilder in der Kirche von Flawil, 1914 ein Deckengemälde im Hause des Architekten J. J. E. Vischer-Kern an der Lautengartenstraße in Basel, ein Jahr darauf — schon mitten im Ersten Weltkrieg — Wandbild und Ausmalung der Kirche des Schifferdorfes Kleinhüningen. 1927 entstanden die Wandbilder und die Ausmalung der Aula in der Töchterschule am Kohlenberg, 1937 dann das Wandbild in der Abdankungshalle auf dem Friedhof am Hörnli.

Je und je — bis zum Jahre 1960 — hat Hermann Meyer an den Weihnachts-Ausstellungen der Basler Künstler teilgenommen. 1912 und 1939 zeigte der Maler in umfassender Gesamtschau seine Entwürfe für Kirchenmalerei und Wandbilder in der Kunsthalle. Ebendort brachte er 1929 gemeinsam mit Paul Burckhardt, 1949 aber mit Carl Burckhardt und Heinrich Müller Ölgemälde und Zeichnungen in größeren Kollektionen.

Hermann Meyer gilt in Basel als der eigentliche Entdecker der malerischen Schönheit des Birstales, die er immer wieder in ungezählten Zeichnungen, Farbskizzen und Gemälden festzuhalten verstand. Doch auch von seinen vielen langen Reisen ins Tessin, nach Südfrankreich, nach Italien und Jugoslawien, wohin Paul Burckhardt ihn begleitete, ja sogar aus Ägypten brachte er jeweils reiche künstlerische Ausbeute und Anregungen mit.

Die besondere Liebe Hermann Meyers galt dem Porträt, wozu ihn eine ganz außerordentliche Einfühlungsgabe hoch befähigte, so daß sein Ruf als glänzender Porträtist weit über die Grenzen der Vaterstadt hinausdrang. Unter der Fülle erwähnen wir nur die Bildnisse Albert Geßlers, Bernhard Duhms, Rudolf Riggenbachs, Albert Oeris, Heinrich Altherr und das ergreifend schöne Porträt der alten Mutter des Malers; sie befinden sich zum Teil in Privatbesitz, zum Teil aber in der Öffentlichen Kunstsammlung oder in der Sammlung des Basler Kunstvereins.

Durch mehr als dreißig Jahre war der Künstler Fachlehrer für Landschaftszeichnen an der Allgemeinen Gewerbeschule und hat hier einer dauernd wechselnden Schülerschar sein vielseitiges Können vermittelt.

Spät erst hat Hermann Meyer mit seiner einstigen Schülerin, der Malerin Hedwig Thoma, der Tochter des Malzfabrikanten und Bierbrauers Friedrich Hermann Thoma-Schill, einer Nichte des Malers Emil Schill, seinen eigenen, glücklichen Haustand begründet.

Aus ungezählten hinterlassenen Briefen ersteht vor unseren Augen die schöne Zeit der Freundschaft des Meyer'schen Ehepaares mit den Kollegen und Kolleginnen; unter diesen besonders mit Maria La Roche, Esther Altherr-Mengold und Louise Weitnauer.

Hingewiesen sei auch auf Paul Burckhardts köstlich erzählte «Erinnerungen an den alten Kunstverein» (in der Beilage zum Jahresbericht des Basler Kunstvereins 1958), in welchen von jener «Betteltour» der beiden Freunde anno 1912 erzählt wird, als deren Frucht Camille Pissaros «Dorf bei Pontoise» heute noch in der Öffentlichen Kunstsammlung hängt.

Der Künstler hat sich während langer Jahre zunächst der Kommission des Basler Kunstvereins, später der des Kunstmuseums als hochgeschätzter Berater zur Verfügung gestellt, auch war er lange Zeit als Kunstberichterstatter für Basler Zeitungen tätig. Das «Basler Jahrbuch» veröffentlichte 1948 Hermann Meyers tiefempfundenen Nachruf auf seinen gleichaltrigen heimgegangenen Freund Heinrich Altherr. Im Kreise





des Kunstvereins hielt der Maler Vorträge und Führungen ab und erwies sich dabei als ein leidenschaftlicher Verfechter moderner Kunstanschauungen.

Dank der herzlichen Fürsorge seiner Geschwister und der treuen Anhänglichkeit seiner Freunde ist Hermann Meyer nicht zum vollen Bewußtsein seiner schweren Krankheit gekommen. Der Tod erlöste ihn gnädig von Leiden und Alter. Bei jenen, die ihn kannten und liebten, bleibt er unvergessen.